



Gebhardsberg.

krönt ist. Wenn die Legende recht hat, dann wurde Gebhard, dessen Geburt das Altargemälde schildert, als Graf von Bregenz auf dem Berg selbst geboren. Ihm zu Ehren wallt Ende August das Landvolk nach dem weit in die Lande schauenden Kirchlein. Unter der Kapelle liegen in grüner Wildnis malerisch verwittert die Trümmer des

Schlosses der Grafen von Bregenz und Montfort, von dem auch das Museum in Bregenz einige Überbleibsel bewahrt. Nach alten Bildern und Beschreibungen ist es eine der herrlichsten Burgen in der Umgebung des Bodensees gewesen. Unter Hugo von Montfort-Bregenz blühte um das Jahr 1400 auf der Burg der Minnegesang. Der Ritter dichtete im Sattel, in Wald und Au, auf seiner Pilgerfahrt ins heilige Land und besang mit Frische und Natürlichkeit seine Liebe zu seiner schönen Gemahlin „Ment“, Clementia von Toggenburg, die er aber nach kurzer Ehe durch den Tod verlor:

„Von sölcher iugent
Hân ich nicht viel gehöret,
Ir sterben hat mir des muts vil zerstöret“.

Eine wohlerhaltene Abschrift des Liederbuches, in dem der Ritter die Züchtigkeit und das bescheidene und friedfertige Gemüt seines Weibes preist, liegt auf der Universitätsbibliothek von Heidelberg.

Als die Schweden im Januar 1647, von Lindau herkommend, in Vorarlberg eindringen und Bregenz plünderten, da fiel auch die schwach verteidigte Burg auf dem Gebhardsberg in ihre Gewalt, und ehe sie im März dieses Jahres wieder abzogen, liess General Wrangel, der unterdessen Lindau vergeblich belagert hatte, die Burg durch fünf Minen sprengen. Später siedelten sich in den Ruinen Einsiedler an, entstanden das Wallfahrtskirchlein und das über dem Abgrund schwebende Messnerhaus, in dem jetzt eine Wirtschaft betrieben wird. Der über den Abgrund hinausgebaute Balkon ist ein hochromantischer Punkt. Frei schweift der Blick über Bregenz hinaus auf den in zarten Farbentönen spielenden See bis zum